



Großer Markt in Sterkrade um 1930

Januar 2004

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
			Neujahr 1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

750 Jahre Sterkrade

1254 - ein historisches Datum für Sterkrade



Sterkrader Rathaus

1234 Gründung des Zisterzienser-Frauenklosters "Duisern" bei Duisburg, weil das Kloster Saarn durch die festgelegte Nonnenzahl belegt war.

1240 Reginvidis von Hillen (Kirchhellen), vormalig Äbtissin von "Duisern", gründet auf ihrem Eigentumshof mit 12 Schwestern das Frauenkloster in Defth bei Kirchhellen, im heutigen Ortsteil Grafenwald (Sensenfeld). Die Genehmigung zur Klostergründung gab der Erzbischof Konrad von Hochstaden zu Köln.

Für diese große Zahl von Nonnen reichte der Hof nicht aus. Es fehlte an allem: eine Kirche und ein Geistlicher waren nicht vorhanden, und die erwarteten frommen Stiftungen blieben fast ganz aus. So bestand das Kloster nur als loser Verband frommer Frauen ("Kloppen") ohne anerkannte Ordensregel.

1250 In dieser Notlage gingen Reginvidis und ihre Mitschwester gern auf das Angebot Adolfs von Holten ein, das Kloster auf seinen Herrenhof Starckenrode (Sterkrade) zu verlegen.

1254 kam es zu der Klosterumsiedlung von Defth nach Starckenrode. Der Erzbischof stimmte dem zu und stellte das Kloster unter seinem Schutz. 1257 wurde es von Papst

Alexander IV. bestätigt. Selbiger gestattete dem Nonnenkonvent "St. Maria ad rivulum" (St. Maria am Bächlein) eine beliebige Ordensregel zu wählen. Sie lebten nach der des Heiligen Bernhard von Clairvaux und waren somit Zisterzienserinnen.

Mit diesem historischen Datum 1254, vor 750 Jahren, hatte Sterkrade erstmals eine Institution

1255 Zur Festigung der wirtschaftlichen Lage schenkte Mechtild von Holten, Witwe des Gerhard von Arberg, Burggraf zu Köln, das Patronat über die Kirche und eine Mühlenstätte mit Fischteich. Die Pfarrkirche ist von nun an in erster Linie Klosterkirche und der Pfarrer ist gleichzeitig Rektor des Klosters.

Zwar gab es schon seit der Frankenzeit um 1150 Menschen in Sterkrade, aber mit Zuzug der Zisterzienserinnen gibt es eine geschichtliche Zeittendenz im Bewusstsein der Sterkrader Geschichte.

Durch das Nonnenkloster wurde Sterkrade zu einem wichtigen Umschlagplatz von Gütern und zum geistigen Informationsort in der westlichen Region zwischen Emscher und Lippe. Durch Schenkungen und wirtschaftliche Aktivitäten gelangten viele Bauernhöfe aus der weiten Umgebung in den Besitz des Klosters, die Bauern wurden vom Kloster abhängig und gerieten somit in den Einflussbereich der kirchlichen Frauen.

Erst Napoleon setzte dem Sterkrader Nonnenkloster ein Ende. Im sogenannten Reichsdeputationshauptschluss von 1803 wurde weltlicher Besitz durch Kirchen- und Klostersgut entschädigt. Auch die Abtei Sterkrade verfiel der Säkularisierung und der Auflösung 1809.

Zu dieser Zeit wohnten in Sterkrade 79 Familien im Großherzogtum Berg unter Herzog Murat, dem Neffen des französischen Kaisers. Nachdem die Franzosen das Feld wieder räumen mussten, wurde Sterkrade 1815 wieder preußisch.

Seit 1782 konnten die Menschen bei der Gutehoffnungshütte Arbeit finden. Die Industrie bestimmte nun, nach der Säkularisierung, die Wirtschaftsform des Dorfes Sterkrade.

1850 war Sterkrade, trotz der Industrialisierung, immer noch ein Dorf. Es wurde von einem Gemeinderat, nach der 1846 eingeführten Gemeindeordnung verwaltet. Eine eigene Verwaltung ermöglichte es Sterkrade durch die Erhebung zur Bürgermeisterei am 1. April 1886, mit Holten die Geschicke in eigene Hand zu nehmen. 1909 wurde auch Buschhausen Sterkrade zugeordnet und 1917 kam Schmachtendorf hinzu. 1888 konnte der erste Bürgermeister von Sterkrade, Boto von Trotha, das neue Sterkrader Rathaus beziehen.

Der Anschluss an das preußische Verkehrsnetz erfolgte 1856 mit der Eröffnung des Sterkrader Bahnhofes an der Bahnlinie Oberhausen - Holland.

1913 wurde Sterkrade eigenständige Stadt mit eigenem Stadtwappen und eigener Stadtfahne. Leider nur bis 1929, als die Stadt Sterkrade mit Osterfeld und Oberhausen zur Großstadt Oberhausen vereinigt wurde.

Der endgültige Impuls zur Industriestadt ergab sich mit Beginn des Bergbaues, Anfang des 20. Jahrhunderts. 1903 nahm die Zeche Sterkrade die Kohlenförderung auf.

Parallel zur Industrialisierung und Stadtentwicklung entwickelte sich ein gutes Schulsystem und die Ausbreitung der kirchlichen Gemeinden mit sozialer Fürsorge wie Krankenhäuser, Schulen, Kinderstätten und auch Friedhöfe.

1889 wurde eine Sparkasse errichtet, 1882 erschien die erste Zeitung, das "Sterkrader Volksblatt", gefolgt von der "Sterkrader Zeitung".

Heute ist Sterkrade mit 4338 ha und 85.00 Einwohnern ein Ortsteil von Oberhausen mit besonderer urbanischer Prägung in Bezug der Stadtentwicklung. Sterkrade verleiht der Großstadt Oberhausen ein Renommee für Wohnqualität, Erholung und Freizeitangebot.